

Bibelarbeit zu Auferstehung (Joh 20,1–18)



Vorbereitung

Auf einem Tuch steht eine Kerze und rundum liegen Symbole oder Bilder, die Leben ausdrücken (z.B. Blumen, Bild eines Neugeborenen, Brot, Getreideähren, eine Schale mit Wasser, ...); wenn vorhanden, eine weibliche, zwei männliche biblische Erzählfiguren.

Einstimmung

Lied: „Manchmal feiern wir“ (GL 472)

Auf den Bibeltext zugehen

Folgende Satzanfänge sollen von den Teilnehmenden (TN) ergänzt werden: „Leben spüre ich, wenn ...“ / „Leben nehme ich wahr, wo ...“ / „Zeichen für Leben ist/sind für mich ...“ Alternativ dazu kann ein Plakat mit dem Wort LEBEN in die Mitte gelegt werden, auf das die TN ihre Assoziationen schweigend dazuschreiben.

Überleitung zum Bibeltext:

Es wird an Erfahrungen des Todes in unserem Leben, wo etwas zu Ende geht (Tod eines Angehörigen, zerbrochene Beziehungen, Krankheit, Verlust des Arbeitsplatzes, ...) erinnert, aber auch an Erfahrungen von „Auferstehung“, wenn neue Wege sichtbar werden, Türen sich öffnen, das sprichwörtliche Licht am Ende des Tunnels auftaucht.

Die TN werden aufgefordert, in ihrer Bibel jeweils an das Ende der Evangelien zu blättern. Gemeinsam werden die Überschriften der Auferstehungstexte auf einem Plakat gesammelt (nach Evangelien geordnet, so dass sichtbar wird, wie verschieden diese sind).

Dem Bibeltext Raum geben

Der Text Joh 20,1–18 wird vorgelesen. Danach liest jede/r den Text nochmals für sich mit der Aufgabe, den für sich wichtigsten Satz zu suchen. Dieser wird im Anschluss reihum vorgelesen.

In **Kleingruppen** werden anschließend Beobachtungen zu den 3 genannten Personen (Maria aus Magdala, Petrus und Lieblingsjünger) gesammelt:

- Was erfahren wir über sie? Was verbinden wir mit diesen Personen?
- Wie gehen sie mit der Situation des leeren Grabes um? Wie reagieren sie?
- Wie wird der Glaubensprozess der jeweiligen Personen beschrieben?

Auf drei Plakaten wird im Anschluss jeweils ein **Personenprofil** erstellt. Sind biblische Erzählfiguren vorhanden, so können anstelle der Plakate die 3 Erzählfiguren ins Spiel kommen, indem die TN der Figur jeweils sagen, was sie über sie erfahren haben, etwa: „Du Petrus, es ist mir sympathisch, dass du etwas länger brauchst, um zu erkennen.“ „Maria, ich frage mich, warum du zu den Jüngern gelaufen bist.“ Im Anschluss wird (zur letzten Frage) ausgetauscht, welche Wege zum Glauben es gibt.

Mit dem Bibeltext weitergehen

Einzelarbeit: In welcher der drei Personen finde ich mich selbst wieder? Welchen Weg kann ich am besten nachvollziehen?

Abschluss:

Einladung zu einem Gebetsteil, wo Dank und Bitten zum eigenen Glaubensleben ausgesprochen werden können.

Lied: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“ (GL 383)

Leitartikel aus der Bibelsaat Nr. 133

„Am dritten Tage auferstanden von den Toten“

Auferstehung Jesu

Die Auferstehung Jesu aus dem Tod ist alles andere als selbstverständlich. Wie kommen wir überhaupt darauf? Wenn wir historisch nachfragen wollen, sind die Briefe des Apostels Paulus ganz wichtig. Denn diese Briefe sind die ältesten Schriften des Neuen Testaments. Sie entstanden bereits 20 Jahre nach dem Tod Jesu und noch einmal 20 Jahre (und mehr) vor den vier Evangelien. Deswegen sind sie für eine Rückfrage nach dem, was damals geschehen ist, besonders wichtig. Sie werden vielleicht erstaunt sein, wenn Sie erfahren: Schon damals, in einer Gemeinde des Paulus, gab es eine Diskussion um die Auferstehung Jesu und die Auferstehung der Toten überhaupt!

20 Jahre nach dem Tod Jesu am Kreuz gab es in der Hafenstadt Korinth eine kleine christliche Gemeinde. Paulus hatte sie in den Jahren 50/51 gegründet. Etwa eineinhalb Jahre hatte er in Korinth verbracht. Bald nach seinem Weggang brachen in der Gemeinde große Streitigkeiten aus, nicht nur persönlicher Art, sondern auch über Grundfragen des Glaubens. So gab es in der Gemeinde eine kleine Gruppe von Christen, die überzeugt war: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht. Wir wissen das aus dem 1. Korintherbrief, den Paulus im Frühjahr 55 von Ephesus aus nach Korinth geschrieben hat. In 1 Kor 15,12 lesen wir:

Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?

Der Kern des Glaubens

Diese Leute hatten sich als Erwachsene taufen lassen, kamen in Korinth zum Gottesdienst, nahmen am Abendmahl teil, fühlten sich als Christen, glaubten an Gott und sagten zugleich: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht. Hand aufs Herz – wie denken Sie darüber? Sollten Sie eher Zweifel haben, stünden Sie keinesfalls allein. Meinungsumfragen in den letzten Jahren haben immer wieder ergeben, dass auch bei Christen, die sich als gläubig bezeichnen und regelmäßig zum Gottesdienst gehen, die Zweifel in dieser Sache groß sind. Ein Leben nach dem Tod? – wohl eher nicht. So denken viele. Übrigens auch viele ältere Menschen. Zurück zu Paulus. Er ist einigermaßen irritiert. Denn für ihn steht ein entscheidender Punkt christlichen Glaubens zur Debatte:

Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos (1 Kor 15,13f).

Für Paulus steht hier der Kern des Glaubens auf dem Prüfstand, ganz ohne Frage. Doch eines tut er überraschenderweise nicht. Er gibt den Korinthern keineswegs die Anweisung, die Auferstehungsleugner aus der Gemeinde auszuschließen. Er versucht, sie mit Argumenten zu überzeugen. Das ganze 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes ist ein Zeugnis solcher Argumentationsarbeit.

Das älteste christliche Glaubensbekenntnis

Paulus erinnert die Christen in Korinth an das, was er ihnen als wesentlichen Inhalt christlichen Glaubens vermittelt hatte:

Ich erinnere euch, Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht (1 Kor 15,1).

Was Paulus im Folgenden sagen wird, ist also der grundsätzliche Inhalt dessen, was er den Korinthern bei seinem ersten Aufenthalt in der Gemeinde in den Jahren 50/51 gepredigt hatte. Ausdrücklich betont er, dass er diese Überlieferung selbst schon von anderen übernommen hat:

Denn vor allem habe ich euch überliefert,
was auch ich empfangen habe:
Christus ist für unsere Sünden gestorben,
gemäß der Schrift,
und ist begraben worden.

Er ist am dritten Tag auferweckt worden,
gemäß der Schrift,
und erschien dem Kephas,

dann den Zwölf. (1 Kor 15,3–5)

Ihr habt es angenommen – was auch ich empfangen habe: Die beiden Verben stammen aus der jüdischen Traditionssprache. Sie bezeichnen die Überlieferung und Weitergabe des Glaubens. Die Worte *gestorben – begraben – auferweckt – erschienen* rufen vielleicht eine Assoziation wach. Hier begegnet uns das älteste christliche Glaubensbekenntnis, das wir kennen! Paulus hat es selbst schon übernommen. Es ist also wesentlich älter als der 1. Korintherbrief. Es hebt sich durch seine strenge Formulierung deutlich aus dem Zusammenhang heraus. Es unterscheidet sich in seiner Sprache von sonstigen Texten bei Paulus. Ungewöhnlich für Paulus sind die Ausdrücke *gemäß der Schrift, am dritten Tag, er erschien, die Zwölf*. Der Apostel hat dieses Bekenntnis kurz nach seiner Bekehrung in einer christlichen Gemeinde so kennengelernt. Die heutige Bibelwissenschaft ist sich einig, dass es spätestens um das Jahr 40 entstanden sein muss.

Wir haben hier (dank der Auferstehungsleugner in Korinth) einen sehr alten Text vor uns, der etwa zehn Jahre nach der Kreuzigung Jesu entstanden ist. Paulus hat dieses kurze Glaubensbekenntnis nach seiner Bekehrung kennengelernt. Er führt es in seinem 1. Korintherbrief an, um den Leuten in Korinth, die eine Auferstehung der Toten leugnen, den Wind aus den Segeln zu nehmen. Er will ihnen deutlich machen, dass sie damit die entscheidende Mitte christlichen Glaubens bestreiten.

Wechsel in der Zeitform

Was in der Einheitsübersetzung leider nicht zu hören ist, ist der Wechsel in der Zeitform, den das Glaubensbekenntnis hier vornimmt: Christus starb, er wurde begraben, *er ist auferweckt worden*, er erschien. Die Auferweckungsaussage steht im Perfekt, die drei anderen im Aorist. Sterben, Begraben-Werden und Erscheinen sind geschichtlich verifizierbar. Demgegenüber steht „er ist auferweckt worden“; Auferweckung meint einen zeitenthobenen Zustand, es geht um die gegenwärtige Anwesenheit des Auferweckten.

Er ist auferweckt worden: Das steht hier überdies im Passiv. Das heißt: Gott hat ihn auferweckt. Das Tun Gottes wird als Passiv umschrieben; Gott hat am Gekreuzigten gehandelt. Gott hat ihn in sein Leben geholt. Die Auferweckungsaussage gehört nicht mehr zur beschreibenden Sprache. Es ist deutende Sprache. Sie hat nicht einen Jesus zum Inhalt, der wieder ins Leben zurückgekehrt ist. Er ist von Gott in die himmlische Welt auferweckt worden. Das haben Menschen formuliert, die viel von Theologie verstanden haben.

Zeugen des Auferweckungsglaubens ...

Paulus führt dann eine regelrechte Liste von Zeugen an, denen Jesus nach seinem Tod als der Lebendige erschienen ist:

... und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als 500 Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Als letztem von allen erschien er auch mir, dem Unerwarteten, der ‚Missgeburt‘. Denn ich bin der geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe (1Kor 15,5–9).

Paulus legt großen Wert auf die Feststellung, dass (zur Zeit der Abfassung seines Briefes) die meisten Auferstehungszeugen noch leben. Er will den Korinthern damit offensichtlich sagen: Die meisten dieser Leute könntet ihr noch befragen, ihr könntet ihr Zeugnis auf seine Glaubwürdigkeit hin überprüfen.

... auch Paulus selbst

Am Schluss verweist Paulus auf seine eigene Bekehrung. Er versteht sie als eine Erscheinung des Auferstandenen. Diese Berufungserfahrung vor Damaskus (vgl. Gal 1,12.15f; Apg 9,1–9) ist das entscheidende Ereignis in seinem Leben gewesen, das ihn völlig aus seiner bisherigen Lebensbahn geworfen hatte. Sie war ein Wendepunkt, der seinem Leben eine völlig neue Richtung gab. Aus dem gnadenlosen Verfolger der christlichen Gemeinde wird der Apostel, der unermüdlich durch die halbe damals bekannte Welt zieht, um unter unglaublichen Mühen und Strapazen das Evangelium von Jesus zu verbreiten. Dieser Text ist insofern wichtig, als er der einzige „Selbstbericht“ im ganzen Neuen Testament ist, in dem Paulus von sich behauptet, dass ihm der Gekreuzigte als der Lebendige erschienen ist.

Paulus ist sich sehr bewusst, dass er eigentlich gar nicht in die Reihe der übrigen Erscheinungszeugen passt. Er bezeichnet sich als Missgeburt, als den geringsten der Apostel, nicht wert, Apostel genannt zu werden, *weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe*. Doch seinem Defizit wird im scharfen Gegensatz V. 10 gegenübergestellt:

Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht – nicht ich, sondern die Gnade Gottes zusammen mit mir (1 Kor 15,10).

Hier wird auch deutlich, dass seine spätere Rechtfertigungslehre in der Erfahrung vor Damaskus ihre biographische Grundlage hat. Paulus ist zutiefst überzeugt: Dass ich in dieser Erfahrung des auferstandenen Jesus zum Glauben an ihn gefunden habe, ist nicht mein Verdienst. Das verdanke ich ganz und gar der Gnade, dem Wohlwollen, dem Entgegenkommen Gottes.

Sicherer geschichtlicher Boden

Halten wir fest: Paulus hat im Frühjahr 55 aus Ephesus an die Gemeinde in Korinth geschrieben. Er erinnert in seinem 1. Korintherbrief an das, was er vier Jahre zuvor selbst in Korinth gepredigt hatte. Er zitiert dabei ein Glaubensbekenntnis, das wesentlich älter ist und in die Zeit um 40 n.Chr. zurückreicht. In diesem Glaubensbekenntnis wird als wesentlicher Inhalt des Glaubens der frühen Gemeinden festgehalten, dass der gekreuzigte Jesus von den Toten auferweckt wurde und einer Reihe von Zeugen erschienen ist. Hier sind wir auf geschichtlich ganz gesichertem Boden.

Um 40 n.Chr. gehört der Glaube an die Auferweckung Jesu aus dem Tod zum entscheidenden Kern des Glaubens der frühen christlichen Gemeinden. Das ist geschichtlich gesicherte Tatsache: Die frühen Gemeinden haben an die Auferweckung Jesu geglaubt. Das ist für sie das Zentrum ihres Glaubens. Und sie nennen die Menschen mit Namen, denen sich der Auferweckte nach seinem Tod als der Lebendige erwiesen hat.

Die Frauen fehlen

Dass unter den vielen Namen die Frauen fehlen – zumindest Maria von Magdala, der Jesus im Johannesevangelium als Erster erscheint (Joh 20,1–2.11–18), und die Frauen, die vom Grab Jesu kommen und denen im Matthäusevangelium die erste Erscheinung Jesu zuteil wird (Mt 28,9f), hängt kaum damit zusammen, dass Paulus ein großer Frauenfeind gewesen wäre. Das war er keineswegs. Er hatte in seinem Missionsteam sehr viele Frauen.

Es hängt damit zusammen, dass Paulus natürlich die ersten Erfahrungen der Jüngerinnen und Jünger nach Ostern noch nicht miterlebt hat. Aber er ist der Erste im Neuen Testament, der über die Auferstehung Jesu schreibt. Und die ist für ihn die Mitte seines Glaubens.

Was lässt sich beweisen – was nicht?

Eines müssen wir hinzufügen: Die Auferstehung Jesu selbst ist damit nicht „bewiesen“. Denn hier findet ein Übergang statt aus unserer Zeit in die Ewigkeit Gottes.

Und doch ist dieser Text für uns unendlich wichtig, ein sehr alter Text, der zeigt: Christen haben von allem Anfang an an die Auferweckung Jesu aus dem Tod geglaubt. Das beweist dieser alte Text. Und das war für sie die Mitte, das Wichtigste an ihrem Glauben.

Wir müssen allerdings auf eine Grenze dieses Textes (und aller menschlichen Sprache) hinweisen: Die Auferweckung Jesu selbst kann er nicht beweisen. Sie ist Sache des Glaubens.

Franz-Josef Ortkemper, Bibelwerk Stuttgart